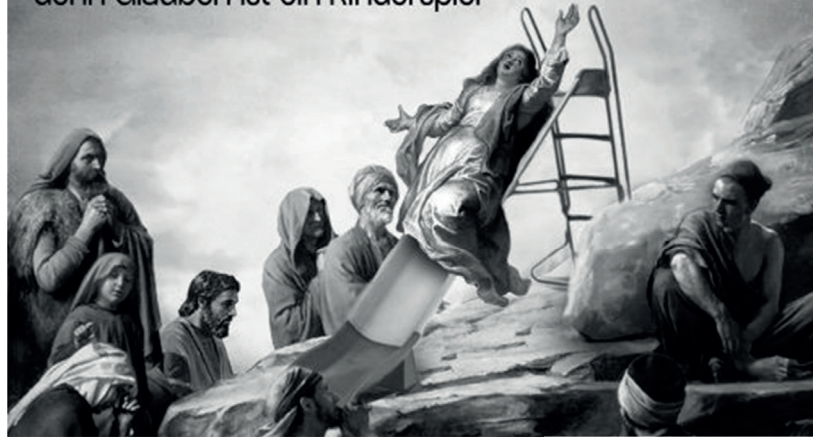


„Selig sind, die noch rutschen dürfen:
denn Glauben ist ein Kinderspiel“



Erwachsen glauben lernen

Michael Utsch, 23.05.2026, Pfingsttreffen Bonn-Venusberg



Leitfragen:

- Wie entsteht und verändert sich Glaube?
- Wie wirkt Gottes Geist in meinem Leben?
- Wie fördere ich meine Beziehungsfähigkeit?
- Wie kann ich erwachsen glauben?

Wichtige Faktoren der religiösen Sozialisation

- Eltern
- Peers
- Bildungsinstitutionen
- Kirche, Gemeinde
- Spirituelle Vorbilder (z.B. Jesus, bibl. Geschichten, Buddha, Ghandi, Jugendpastor)
- Staatliche oder kulturelle Einflüsse

Einflussfaktor Kultur

Beispiel West- / Ostdeutschland (KMU 6, 2022)

Gleiche Sprache – andere Lebenskulturen

<i>Kriterium</i>	<i>Ostdeutschland</i>	<i>Westdeutschland</i>
Glaube an Gott	ca. 15 %	ca. 50 %
Zweifelsfreier Gottesglaube	ca. 8 %	ca. 27 %
Reiner Atheismus (Nie an Gott geglaubt)	ca. 62 %	ca. 24 %
Konfessionslosigkeit	ca. 77 %	ca. 36 %
Tägliches Gebet	ca. 6 %	ca. 19 %
Regelmäßiges Gebet (Mind. wöchentlich)	ca. 10 %	ca. 35 %
Gebetshäufigkeit: „Nie“	ca. 70 %	ca. 30 %

Standardbefund der religiösen Sozialisationsforschung

- Die meisten sehr religiösen Menschen stammen aus Familien, in denen Religion stark betont wurde und entsprechende Vorbilder vorhanden waren
- Die meisten nicht-religiösen Menschen kommen aus Familien, in denen Religion kaum Thema war und entsprechende Rollenvorbilder auch nicht zur Verfügung standen

Eltern

- sind der wichtigste Einflussfaktor
- manchmal auch indirekt, indem sie andere Einflussfaktoren (Medien, Schultyp usw.) managen
- Relativ starke Übereinstimmung zwischen Eltern und Jugendlichen (contra „generation gap“)
- Prädiktoren für „Keeping the Faith“: Wichtigkeit der Religion für die Eltern, positive Familienatmosphäre, Religiöse Aktivitäten zu Hause,
- Väter und Mütter haben in unterschiedlichen Lebensphasen unterschiedliche Rollen

Religiöse Familien tendieren dazu, religiöse Kinder zu „produzieren“

- aber Kinder sind nicht passive Rezipienten der Sichtweisen ihrer Eltern
- sie sind an Stufen/Stile der religiösen Entwicklung gebunden
- sie haben eine natürliche spirituelle „preparedness“, d.h. ein Sinn für die Verbundenheit mit etwas Größerem als sie selbst
- sie werden religiös, wenn diese natürliche Tendenz verstärkt und gefüllt wird
- Auch Eltern werden durch die Präsenz der Kinder religiös verändert (z.B. Väter werden religiöser im Rahmen ihrer Vaterschaft)

Peers

(Freunde, religiöse Gruppe, Schulkameraden)

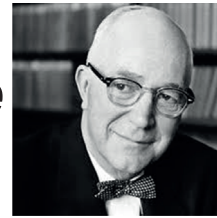
- Peer-Group- Einflüsse sind geringer als die der Eltern
- Weniger empirische Studien dazu, die auch methodisch schwächer sind (meist self-report-Studien)
- Via religiöse Diskussionen und gemeinsame religiöse Aktivitäten entsteht Gruppenbindung
- Peers aus der gleichen religiösen Gemeinschaft sind wichtige potentielle Ehepartner

Einfluss Bildungsinstitutionen

- während der Hochschulausbildung zunehmendes intellektuelles Hinterfragen + religiöse Liberalisierung (Skeptizismus, religiöser und moralischer Relativismus), oft verbunden mit eigener Sinnsuche
- Dieser Effekt scheint aber auch abhängig von der Generation zu sein (68er vs. Generation Y)
- Polarisationshypothese: manche scheitern, andere nicht
- Konfliktfeld „home schooling“ – in D verboten

Unterschiedliche Glaubensstile

Gordon Allport (1897-1967)



extrinsisch: formell, nutzengeleitet, funktional

intrinsisch: aus Erfahrung, Überzeugung, Übung

Heute verbreitet **“Quest”**: Neugierige Suche

=> Studien belegen eindeutig, dass in Krisenzeiten nur ein intrinsischer Glaube Wirkungen zeigt.

=> Glaube ist kein Wundermedikament, sondern entfaltet seine Wirkungen in der persönlichkeitspezifischen Anwendung.

„Glaube“ als Beziehungsweise

- Placebo-Effekt: positive Erwartung
- (Auto)Suggestion: Willenskraft positiven Denkens
- Bewusstseinstechnik: Tür zur geistigen Öffnung
- Beziehungsweise: glauben **an** / vertrauen **auf**

Kernelemente der religiösen Entwicklung

- Urvertrauen zur Umwelt und sich selber
- Beziehungsfähigkeit: von der Symbiose zu sicheren Bindungserfahrungen
- neugierig auf sich, das Gegenüber, die Welt
- Durchlaufen moralischer, religiöser und spiritueller Entwicklungsstufen
- dynamische Veränderungen des Gottesbildes

Religiöse Identitätsbildung

- Dynamischer, individueller Prozess der kognitiven, sozialen, moralischen, spirituellen Entwicklung
- Je nach Lebensalter verschiedene Glaubensformen
- Einzigartige Entwicklungsverläufe
- Keine Weiterentwicklung ohne (Übergangs-) Krise

Glaubensentwicklung nach James Fowler

STUFEN DER GLAUBENSENTWICKLUNG NACH FOWLER

Stufenbezeichnung	charakteristische Merkmale	Anhaltspunkte für Altersstufen
1. frühester Glaube	geprägt durch den frühen emotionalen Kontakt und das Urvertrauen zu den primären Bezugspersonen	Säugling, Kleinkind
2. intuitiv-projektiver Glaube	sich verdichtende erste Vorstellungsbilder über grundlegende Elemente des Glaubens wie Tod, Gut-Böse, Gott, die auf Erfahrungen projiziert werden; egozentrische Perspektive, intuitive Logik	frühe Kindheit
3. mythisch-wörtlicher Glaube	Übernahme von religiösen Glaubenselementen und Symbolen in wörtlicher Weise, anthropomorphe Gottesvorstellungen, Unterscheidung zwischen Welt und Fantasie möglich, Moral der gegenseitigen Fairness	Grundschulzeit
4. synthetisch-konventioneller Glaube	Orientierung der Glaubensgestaltung am sozialen Umfeld, Bedürfnis nach einer persönlicheren Gottesbeziehung, Perspektivübernahme, Reflexion des eigenen Gewordenseins	frühe Adoleszenz
5. individuierender-reflektierender Glaube	kritische Überprüfung der übernommenen Glaubensvorstellungen/Werte und individuelle Neuordnung, persönliche Verantwortungsübernahme für die Konsequenzen der eigenen Überzeugungen	späte Adoleszenz oder frühes Erwachsenenalter
6. verbindender Glaube	Relativierung des eigenen Glaubens durch Integration von starren Positionen, Konzepte einer komplexen Welt und einer überindividuellen Tiefendimension der Realität, Vielschichtigkeit von Wahrheit	
7. universeller Glaube	Hinwendung zu universell verbindenden Werten wie Liebe, Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit als Verwirklichungen des Göttlichen, Abwendung vom Drang der Selbstverwirklichung	

Verschränktheit der psycho-spirituellen Entwicklung

- Identität: Selbstübereinstimmung (fühlen, denken, tun)
- Prägendes Familienklima & (religiöse) Sozialisation
- Verarbeitung der seelischen Wunden
- Förderung aller Lebensbereiche (Körper - Seele - Geist)
- Wie entfalte ich meine Möglichkeiten altersgerecht?

Entwicklungsstufen der spirituellen Entwicklung

(David Tacey 2004)

1. Geburtsglauben (Prägungen der Familie / Umwelt)
2. Trennung als Jugendlicher (Ablösung; peer-group)
3. Säkulare Identifikation (selbstgewähltes Milieu)
4. Säkulare Enttäuschung (Desillusionierung)
5. Persönliche Erwachsenen-Spiritualität (säkular / religiös)

	1	2	3	4	5	6
Inventar Spirituelles Wohlbefinden (S. 42)	Stimme ganz und gar nicht zu					Stimme voll und ganz zu
Bitte tragen Sie nun hinter jeder Aussage die jeweilige Zahl ein.						
	Aussage					Zahl
	01	Mein Glaube gibt mir ein Gefühl von Sicherheit.				
	02	Ich habe eine Erfahrung gemacht, in der meine Person in etwas Größerem aufzugehen schien.				
	03	Es ist für mich möglich, Zufriedenheit im vertraulichen Gespräch mit Gott zu finden.				
	04	Es gibt Menschen, die ich hasse.				
	05	Ich werde mit Gottes Hilfe alle Probleme bewältigen können.				
	06	Es gibt Menschen, denen ich niemals verzeihen werde können.				
	07	Ich glaube, mein Leben entwickelt sich in die richtige Richtung.				
	08	Es gibt Menschen, zu denen ich eine übersinnliche Verbindung verspüre.				
	09	Ich glaube, dass ich in Zukunft mehr positive Erlebnisse haben werde als negative.				
	10	Wenn mich jemand verletzt hat, versuche ich in der Regel es ihm heimzuzahlen.				

Glaubens-Identität zwischen Fundamentalismus und persönlicher Aneignung

Wörtliche Bestätigung

Fundamentalismus:

Antwort ohne Frage

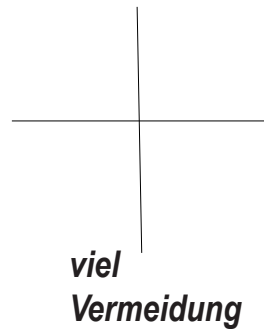
Individuelle Gottesbeziehung

Persönliche Aneignung:

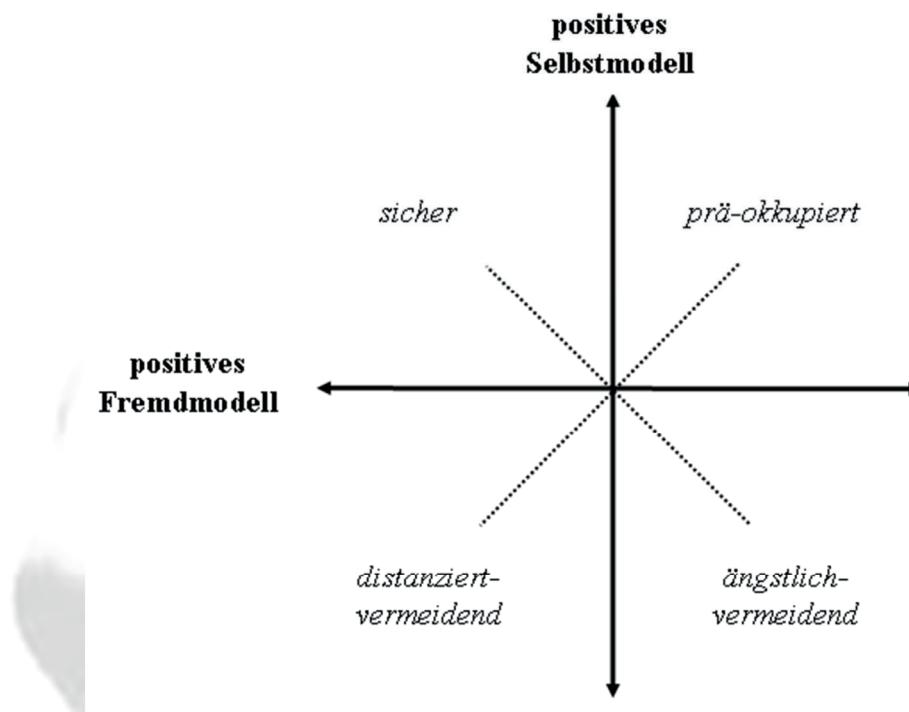
Frage und Antwort

wörtlich

symbolisch



Gottesbeziehung als psychologische Bindung



Positive & negative Wirkungen von Religionen

Beispiel Christentum

- + Selbstvertrauen ("weil Gott mich liebt")
- Angst vor strengem Richter
- + eingebunden in ein soziales Netz
- soziale Kontrolle und Druck
- + Vermittlung von Sinn, Werten und Tugenden
- dogmatische Pflichterfüllung, körperfeindlich, jenseitig

Besonderheiten der Glaubensentwicklung

- Unhierarchisch: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“
- „2. Naivität“: aufgeklärt **und** gläubig
- **Scazzero**: Ungleichgewicht Glaube - emotionale Reife
- * intellektuelle Experten, aber
spirituelle Unreife (Erfahrungsdefizit)



Psycho-spirituelle Entwicklung

Rahner (1989, 99)

„Ist die mystische Erfahrung eine normale Entwicklungsstufe auf dem Weg zur christlichen Vollendung“?



„Die Antwort hängt an der Psychologie: Inwiefern nämlich solche an sich natürlichen Versenkungsphänomene notwendig in einen personalen Reifungsprozess gehören“.

Psychologie der Wurzelsünden von Fehlhaltungen



- | | |
|---|--------------------|
| <input type="checkbox"/> Stolz bekämpft man | mit Demut |
| <input type="checkbox"/> Neid | mit Liebe |
| <input type="checkbox"/> Zorn | mit Sanftmut |
| <input type="checkbox"/> Faulheit/Traurigkeit | mit Dankbarkeit |
| <input type="checkbox"/> Geiz | mit Armut |
| <input type="checkbox"/> Völlerei | mit Mäßigung |
| <input type="checkbox"/> Gier | mit Enthaltbarkeit |

Glaubensfähigkeit im Alltag einüben

- Persönlichkeitsentwicklung: Bewältigung psychosozialer Krisen durch die Verbindung entgegensätzlicher Strebungen
- Das fundamentalistische Denk- und Verhaltensmuster als Abwehr: eindeutige und absolute Festlegung (Wort- und Geist-Fundamentalismus)
- Abspaltung unliebsamer Aspekte des Gottesbildes führt zu einem Zerrbild

Glaubensaneignung -- Wie sich Psychologie + Theologie ergänzen

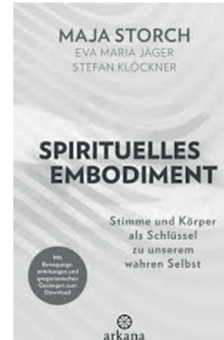
- Eine psychologisierende Seelsorge ist für die Psychologie uninteressant
(=> „Therapeutisierung“ als Sackgasse).
- Die Wiederentdeckung klassischer Seelsorgetraditionen stärkt ihr theologisches Profil
(=> Begleitung, Beichte, Segen, ...).
- Neuere psychotherapeutische Erkenntnisse unterstützen traditionelle Vorgehensweisen
(=> Vergebung, Meditation, Positive Psychologie).

Gemeinsames Ziel: Mensch werden

- Die Psychotherapie betont die Bedeutung der Gefühle, der (unbewussten) Erinnerungen, der Vorstellungskraft und der Beziehungsqualität.
- Seelsorge geschieht im Bewusstsein der Gegenwärtigkeit Gottes. Sie bringt das Wissen und die Erfahrung von den Möglichkeiten Gottes ein.

Fazit: Psychologie hilft glauben

- Realitätsprüfung
- nicht nur theologische Argumente, sondern gefühlt / erlebt
- Unbewusste Wünsche / Erwartungen anschauen
- Gottes Gegenwart körperlich spüren
- Glauben einüben



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



Murmelgruppen



dreamstime.com

- Welcher Gedanke beschäftigt mich nach dem Vortrag?
- Wer ist mein religiöses Vorbild?
- Wo habe ich Schwierigkeiten mit kindlichem Vertrauen?
- In welchen Bereichen möchte ich mich weiterentwickeln?
-